

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 24. April 1879.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vier eljährig 2 fl., ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl., halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königsq. Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfretankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserische Schrift wird gebeten.

Inhalt: סעגעד — Pränumerations-Einladung. — Ausweis der eingelassenen Spenden für die vernünftigen Szegediner. — Die Stimme Gottes über und aus den Wässern. — Orig.-Correspondenz: Baja. Wochen-Chronik. — Literarisches: Életforrás vagyis Mózesi vzllástan stb. — Kraft und Stoff im ethischem Sinne. Bemerkung. Uj zeneművek. — Inserate.

אל

ס ע ג ד

3.

נהר שומך עשה רמיה,
עבודתו נכריה,
גליו חורידוך תחתיה,
תאניה ואניה!

4.

סעגעד! עוד מכרך תריה
זיד המלך נטויה
לחבוש, לקומם עיר הנשיה-
הוחילי דומיה!

1.

סעגעד! היית עיר יפה-פיה,
משוש ארץ הונגריה,
איך נהיתה כך שערוריה,
תאניה ואניה!

2.

דמית מאז לאבן שתיה
ולגפן פוריה,
וכעת בקרבך שמה, שאיה-
תאניה ואניה!

5.

קריה! עוד תהי כאבן שתיה
וכגפן פוריה;
התעוררי... ועודי לתחיה-
הוחילי דומיה!

י ו ס ה ק י ר ז

ב ו ד א פ ע ש מ

In Folge unseres Separatauftrages für die Verunglückten Familien in Szegedin, kam uns von Herrn **Jacob Zerkowitz** in **Triest** der Betrag von fl. 10 ö. W. zu, welche diese, so wie die im Nr. 14 bereits ausgewiesenen fl. 10, in Summa 20 wir sofort ihrer Bestimmung zugeführt haben.

Um fernere milde Gaben bitten wir hiemit innigst. D. R.

Zum II. Pränumerations-Quartal
ersuchen wir hiermit unsere geschätzten Freunde und Gönner um die alsbaldige Erneuerung der Pränumerations, so wie diejenigen unserer freundlichen Leser, die noch restend sind, die Beiträge gefälligst ehestens begleichen zu wollen.
Die Administration.

Die Stimme Gottes über und aus den Wässern.

Nicht bloß zu m, i m und a u s dem menschlichen Geiste spricht Gott, sondern auch aus jedem Sonnenstrahl, der unser Auge trifft, aus jedem Thautropfen, der am Kelche einer Blume hangend, glänzt, wie aus dem Gesäusel jedes Westwindes, das uns so traulich anflüstert. Aber nicht jeder besitzt ein aufmerksam lauschendes Ohr, ein empfängliches Gemüth und einen verständigen Sinn, um diese leise flüsternde Stimmen zu hören, zu fassen und zu verstehen. Erst wenn des Donners betäubende Gerölle die Luft erschüttert, zuckende Blitze, wie feuerige Schwerdter die Atmosphäre durchschneiden, und tobende Stürme über die Erde rasen, Wasserfluthen himmelan stürmen, als wollten sie die Sonne am Firmament auslöschen, dann, ja dann, behaupten wir erst recht, daß es nur ganz gewöhnliche Elementarereignisse, Zufälligkeiten, die eben so viel nützen als schaden und — nichts weiter.

Und doch zeigt sich eine ordnende Macht in der Zerstörung, ein Gott in Chaos der Geschehnisse; ein ewiges Vorwärtsdrängen mitten im Verfall, eine sicht- und greifbare Offenbarung hehrer Mächte, mitten im rasenden Getümmel, mit einem Worte, ein **קול ד' כחה**!

Nicht eine theologische Betrachtung ist es, die wir hier anstellen; und auch nicht als Moralprediger gar, wollen wir das Wort führen, aber inmitten des Jammers und der Klage töne von der einen und der von der andern Seite erschallenden Hilferufe, wollen wir als nüchternen Beobachter den Gottesstimmen, die über und aus den Wässern sprechen; treuen Ausdruck verleihen.

Und sie rufen in mächtigen Tönen uns vorerst zum ernststen Wissen und zur Energie auf. Denn wenn jenes uns lehrt, w a s wir sollen, so zeigt dies uns, w i e wirs sollen. Konnte ein Staubgeborener dem Himmel, der Macht seiner Blitze berauben, warum sollte es der Allmacht der Wissenschaft, welche sich die Elemente dienstbar macht, nicht gelingen demselben ein „Wishierher“ zuzuherrschen? Wohl lassen sich die Schleusen des Himmels nicht sperren und die Fittige des Sturmes nicht kürzen — und der „der das Meer anregt, daß seine Wellen tosen“ vermag wol auch die Windesbraut dahin rasen zu lassen, daß die Erde bebet!

aber wer möchte seine Macht erschaffen lassen, weil er eben nicht allmächtig? ... der Eigennutz, die roheste Selbstsucht herrschen allüberall, ein Mißmuth be mächtigt sich jedes Besserfühlenden; man möchte, trotz rühmlicher Ausnahmen an jedes Bessere a m und i m Menschen verzweifeln und — siehe der Geist der Menschlichkeit regt sich in der Menschenbrust und sein Ruf: „Hier bin ich, zur Hilfe“ übertönt die zerstörenden tosenden Elemente, die an diesem einen Ruf, wie ie; aufgeregten Wogen sich an die tausendjährigen Felsenklippen brechen, zerschellen! Ja, die Stimme Gottes über und aus den Wässern ruft: „Noch ist die Liebe nicht gewichen aus der Menschenbrust, noch findet die menschliche Klage Wiederhall in dem Herzen der Menschen; noch hat der starre Egoismus nicht Alles absorbirt und isolirt; noch gibt es warmfühlenden Herzen, die nicht müßig stehen beim Leid und Wehe ihrer Mitmenschen, sondern thätig eingreifen, wo es gilt zu helfen! Aber muß denn das Unglück riesengroß sein, daß das Menschenherz aus dem Todesschlaf, in dem die Selbstsucht es eingelullt, erwache, ruft es aus dem Wasser? Ist denn das Unglück jedes Einzelnen nicht auch an und für sich der Zerstörer einer Welt im Kleinen? Wahrhaftig, es ist ein gar trauriges Charakteristikon unserer Zeit, daß wir alles nur en gros wollen, angreifen und in Betracht ziehen, selbst bis auf das Wohlthun. Vom philosophischen Standpunkte läßt sich dies allerdings rechtfertigen, da gilt allerdings die Maxime: Schwimme, wer schwimmen kann und wer nicht, der gehe unter... vom religiösen, vom menschlichen Gesichtspunkte jedoch, ist, muß und sollte es anders sein! Wie die Verheerung und Zerstörung schonungslos in die Kellertwohnung des Armen, wie in die Paläste der Reichen strömt, ohne zu fragen, ob es hier vernichtend und dort bloß schädigend, also sollte auch das Wohlthun nach allen Richtungen hin sich verbreiten, ruft es aus den Wässern, gelte es der Gesamtheit, wie dem Einzelnen!

Was wir hiermit correct ausgedrückt haben möchten, ist, daß die schweren Hunderttausende, welche zu Gunsten unserer verarmten Vaterstadt hochherzigweise, gespendet wurden, nicht etwa bloß en gros und zu Großem verwendet werden mögen, sondern und mehr im Kleinen und en detail, nach gerechtem Maßstabe. Denn wie das fluthende Meer bloß aus einzelnen Tropfen besteht, also ist auch die Gesamtheit aus einzelnen Individuen bloß, gebildet, und wer könnte es leugnen, daß, ist nur vorerst dem Individuum geholfen, daß dann auch eo ipso der Gesamtheit ein für allemal geholfen ist, wenn die Nothwendigkeit, wieder eine Gesamtheit zu bilden, nur wieder erst vorhanden ist.

Und darum finden wir es nur in höchstem Grade gerechtfertigt, wenn unsere glaubensgenossenschaftliche Gemeinde, sowol vom Schulsfonde aus, als eigends durch die Schwester-Gemeinden, wie die hiesige und die hochherzige Arader, wie Bajaer, sich veranlaßt sahen der gesunkenen Schestergemeinde zu Liebe Aufrufe zur Hilfe zu erlassen, unterstützt wird, nicht aber aus den gespendeten Gesamtsummen! Nur mögen auch andere Gemeinschaften, nicht auf Kosten

der einzelnen Unglücklichen gehegt werden. Wir wünschen dies nur aus dem Motive der Parität und der Billigkeit.

Vieles wurde bereits geleistet und noch Vieles hat zu geschehen und wird auch geschehen, möge es in einer Weise geschehen, daß das Bewußtsein des Geleisteten ein Erhebendes und ein Bleibendes werde, wie es die öffentliche Meinung wünscht, hofft und zu erwarten berechtigt ist. B.

Original-Correspondenz.

(Schluß.)

Und diese schönen, jede Großgemeinde ehrenden Resultate sind dem rekonstituirten wackern Vorstande, mit dem nun zum dritten Male an der Spitze der Gem. stehenden Herrn Sam. Beck zu verdanken; jenem vielverschiedenen, vielverfetzerten G. Beck, der diesen Ehrenposten mit wahrer Hingebung ausfüllt u. wie selten einer es versteht, dieses mühsame Ehrenamt zu führen. Ich sage, mühsam; weil meiner Ansicht nach es leichter ist, bezahlter Ministerpräsident zu sein, als unbefoldeter Vorsteher einer Judengemeinde, wenn allen Anforderungen genügt werden soll. Gewiß, das Verdienst kam nicht genug gewürdigt werden, daß in einer Zeit — wie die unsrige, wo man allenthalben solche Ehren fliehen sieht, weil sie eben mit wenig Ehre und vielen Mühen, wie großer Verantwortlichkeit verbunden sind, — daß ein Mann von Intelligenz, Ansehen und Routine, wie eben Herr Beck, sich eine hohe Ehre daraus macht, עוסק בצרכי צבור באמונה zu sein.

Doch weil's denn dennoch wahr ist, daß כִּי אָדָם אֵין צָדִיק בְּאֶרֶץ אִשָּׁר und במלאכיו ישם תהלה so hat auch Herr Beck menschliche Schwächen, begiegt auch er Fehler; Fehler, die bei mehr reiflicher Ueberlegung und weniger Ueberstürzung gerade hätten vermieden werden können. Allein diese sind gesühnt und so wollen wir denn einen Schleier über die Vergangenheit werfen: אשר לא יזכרו ולא יפקדו ולא יעלו על לב לעולם

Die nächste Zukunft in unserer Gemeinde bietet ein weites, doch schönes Feld zur Entfaltung von Eifer und schaffender Thätigkeit auf dem Gebiete der Schule und der Verwaltung für einen Mann, wie Herr Beck. Und, לא אלמו ישראל! so hat auch er Männer noch, die ihm mit eben solcher Vernunftsinigkeit, wie mit regem und edlem Sinn für Großes und Hohes, würdig zur Seite stehen und ihm thatkräftig die Agenden der Gemeinde ausfüllen helfen. — Da sind bei der für den nächsten Cyklus erfolgten Neuwahl aus der Urne hervorgegangen die Namen des Herrn Mor. Rosenberg, zum 3. Male als 2. Vorsteher; ein höchstachtbarer Repräsentant der Strengkonserativen, gleich hoch geachtet wegen seiner Biederkeit und wahren Rechtlichkeit, wie verdienstvoll wegen seines nimmer erkaltenden Eifers für seine Gemeinde und deren Institutionen, —

Péter Boschan; ein biederer Charakter, ein Mann von Bildung und edler Gesinnung; ein leutseliger Mensch und ein warmer Lehrer- und Schulfreund — Anton Schön, (ein Schüler unseres Direktors Steckler) einer der verständigsten und intelligentesten jungen Kaufleute, voll inniger Begeisterung für alles Schöne und Edle; ebenso warm fühlend für das Judenthum und seine Gemeinde, wie durchdrungen von dem erhabenen Berufe der jüd. Schule und deren Hauptfaktoren — der Lehrer. — Dieser Mann, der noch so jung, scheint — trügen alle Anzeichen nicht — berufen zu sein, in Bälde eine der ersten leitenden Persönlichkeiten der Gemeinde wie der Stadt zu werden.

Der Tempelsektion steht Hr. Jak. Pollak vor; der Ch. Rad. wieder Hr. Karl Boschan; das Cassieramt bekleidet Hr. Ferd. Bachrach.

Somit will ich meine Berichte über Schul- u. Gemeindegeldern, die ich in der letzten Dezembernummer begonnen, hier fortgesetzt und geschlossen haben.

Baja, den 24. März 1879.

Scheer.

Und nun theile ich Ihnen in Copie den Brief mit, welchen die hiesige Gem.-Vorstellung an die verunglückte Schwester gem. gerichtet, er lautet:

An den löbl. Vorstand der isr. Religionsgemeinde Szegedin.

Tief ergriffen und innig beklagend das schwere Unglück, welches die Stadt Szegedin und mit ihr unsere dortige Schwester Gemeinde getroffen, hat der gefertigte Gemeinde-Vorstand, indem er aus Rücksichten der Humanität und der Nächstenliebe nicht abwarten wollte, bis der Ruf um Hilfe von ihrer hart bedrängten Gemeinde einlangt und um zu bekunden, wie sehr die h. v. Gemeinde mit Ihnen den harten Schlag fühlt u. wie groß die innige Theilnahme bei uns für sie ist, — die Repräsentanz der h. v. isr. Religionsgemeinde auf die erste Schreckensnachricht zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 16. d. M. einberufen.

Durchdrungen von der innigen Theilnahme, ob dieses harten Schicksalschlages, hat die Repräsentanz von der Hoffnung ausgehend, daß von den im Lande und auch in der Stadt Baja zur Linderung der allgemeinen Nothlage gesammelten Geldern, wozu jedes Mitglied unserer Gemeinde in humaner und patriotischer Weise nach Kräften beigetragen, auch die isr. Mitbürger der Stadt Szegedin nach Bedarf der Unterstützung werden theilhaftig werden, — den Beschluß gefaßt, der ehrf. Szegediner isr. Relig.-Gemeinde in ihrer Eigenschaft als Corporation, die leider! wie der größte Theil unserer Religionsgemeinden weder Foundationen, noch Communalvermögen besitzt — zur Rekonstituierung und Wiederherstellung ihrer von der Ueberschwemmung hart mitgenommenen Institutionen nach Kräften beizustehen, sobald über die Dimensionen der der ehrsam. iir.

Religions-Gemeinde zugefügten Schäden eine positive Nachricht einlangen wird.

Indem der hies. Vorstand unter dem tiefen Eindrucke des entsetzlichen Unglückes sich beeilt dies, dem löbl. Vorstande als Beweis der regsten Theilnahme zur Kenntniß zu bringen, stellt er, da man hier bis heute zuwartend noch immer jeder diesbezügl. Nachricht entbehrt — das höfl. Ersuchen, der löbl. Vorst. wolle die Güte haben, über die der ehrf. isr. Relig.-Gemeinde Szegedin zugefügten Schäden sofort ausführliche Mittheilung hierher zukommen zu lassen.

Wolle der löbl. Vorstand dies als Beweis unserer innigen Theilnahme hinnehmen und zeichnen wir Mit brüderlichem Grusse
Baja den 16, März 1879.

Sam. Beck,
Präses.

An die löbl. Redaction des „Israelit“ Budapest.
Geehrter Herr Redakteur!

Obgleich ich Ihnen gänzlich unbekannt, und in den Spalten Ihrer geschätzten Blattes ein noch nie gefeherer Gast bin, will ich es dennoch, vertraunt auf Ihr Rechtlichkeitsgefühl, riskieren, mich bei Ihnen einzuführen und bin der angenehmen Erwartung, daß ich mich nicht getäuscht habe, wenn ich glaube, daß Sie meinen Zeilen einen bescheidenen Platz in Ihrem Blatte einräumen werden und bei mir Gnade (!) für Recht ergehen lassen; denn ich bringe Ihnen, so recht brühwarm, eine Neuigkeit, welche Sie mit freudiger Genugthuung erfüllen wird. Um aber Ihre wohlbegründete Neugierde nicht zu sehr auf die Folter zu spannen, theile ich Ihnen folgendes mit: Die Bajaer isr. Religionsgemeinde hat ihren 5. definitiv angestellten Lehrern, eine Gehaltzulage von fl. 100 für das Schuljahr 1878/9 bewilligt und, obbenannte Summe, unmittelbar nach deren Botierung, bei dem Kassier zur sofortigen Behebung angewiesen.

Wenn Sie, geehrter Herr Redakteur, sich erinnern, werden Sie wohl wissen, daß dieses auch im Schuljahre 1877/8 geschah; Sie sind seiner Zeit von einem hiesigen Korrespondenten davon benachrichtigt worden. Solche Thatfachen sprechen für sich selbst und bedürfen keiner marktschreierischen Anpreisungen. Und dennoch finden sich so Manche, die den Mund voll nehmen und bei den geringsten Anlässen in die Welt hinaus „Zeter und Mordio“ schreien. Daher kommen eben die vielen Reibereien zwischen Gemeinden und Lehrern, daß es so manchen Wühler und Hezer giebt, deren Element es ist zu zerstören, aber nie aufzubauen, oder daß Bestehende zu befestigen. Auch die Herrn im „Ertesitő“ hätten etwas Besseres zu thun, als die Bajaer Gemeinde zu verunglimpfen und in Einem unsern verdienstvollsten Vorsteher*) zur Zielscheibe ihrer ungerech-

*) Der einer der wärmsten Fürsprecher der Lehrer war und zu einigen Lehrern sagte, daß er als Präses stets die Initiative ergreifen werde, um benannte Zulage im jedem Jahre votiren zu lassen.

fertigten Rekriminationen zu machen. Also nur ganz sachte, meine Herrn! Sparen Sie Ihre guten oder schlechten Wize für bessere Gelegenheiten auf, oder vereinigen Sie sich mit mir und rufen wir so mancher miserebel besoldenden Gemeinde zu: „Geht hin und handelt gleich der Bajaer Gemeinde! Lasset Eure Beamten nicht am Hungertuche nagen, daß sie verderben und verschmachten, während so viele von Euch bei vollen Schüsseln schwelgen und Ihr werdet finden, daß auch der Lehrer sodann gewißlich es für seine heiligste Pflicht betrachten wird, Euern F'ndern das zu vergelten, was Ihr ihm Gutes gethan, sowie es meine feste Ueberzeugung ist, daß der Bajaer Lehrkörper es nicht unterlassen werde nach bestem Wissen und Gewissen zu arbeiten, da er zur Einsicht gelangt ist, daß sich hier fühlende Herzen finden, die bestrebt sind sein Wohl zu befördern und ihm in der Noth hilfreich beizustehen.

Mit höflichstem Grusse

Baja, den 26. März 1879.

M. R.,

Lehrer an der isr. Schule zu Baja.

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Unsere verehrten Mitarbeiter und Correspondenten müssen wir ersuchen, Geduld und Nachsicht gegen uns üben zu wollen, da wir trotz der schweren Opfer, die wir uns über unsern *כֹּלֶל*, auferlegen, wegen Anhäufung vorliegender Materials und Stoffes, denn doch nicht genug Raum haben, um Alles sofort aufnehmen zu können. Homiletische Beilagen werden Mehre zugleich erscheinen, bisher konnten wir dieselben *מעבורה קשה*, nur nicht geben.

*** Unsere Landeskanzlei bereitete eine Adresse zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten vor, die ein wahres Prachtstück ist.

*** Hier verstarb in den jüngsten Tagen Herr S. Schweiger, Vater der weithin rühmlichst bekannten Herren Martin und Ad. Schweiger, in seinem 70. Lebensjahre. Wegen Raum Mangels behalten wir uns des Ausführlichen für die nächste Num. bevor. So können wir vorläufig auch der tiefschmerzlichen Verluste, die das Judenthum in allerjüngster Zeit durch den Tod der zwei talmudischen Corrifären, nämlich des Directors Dr. Lazarus am Rabbinerseminar zu Breslau und des Oerrabbiners Landesbergers zu Großwardein, auch nur anzeigen, während wir deren Necrologe in nächster Num. bringen werden.

*** Die welterschütternde Begebenheit, daß der hiesige Ober- und Landrabbiner der hohen Orthorothie, der hiesigen *עַד הַכֹּהֵנִים* eine wolverdiente Ohrfeige applizierte, wollen wir nächstens beleuchten!

*** Der Lehrkörper der isr. Schule in Baja hat für die Szegediner isr. Gemeinde 10 fl. und die isr. Schuljugend daselbst 31 fl. 75 kr. gespendet.

*** Der Vorstand der jüd. Gemeinde zu Jünfskirchen hat für die ehrw. Gemeinde zu Szegedin 500 fl. votirt.

* Aus Werseger wird vom 3. d. geschrieben: Die traurige Katastrophe der unglücklichen Stadt Szegedin hat in allen Schichten der Werseger Bevölkerung einen nachhaltigen Wiederhall gefunden und es werden alle möglichen Wege eingeschlagen, um den aus ihrer Heimath Verdrängten jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Werseger israelitische Religionsgemeinde hat aber auch in einer andern Richtung die Initiative ergriffen, indem sie am 23. März l. J. ein Zirkular an alle ihre Mitglieder erließ und diese im Namen der Humanität aufforderte, für die israelitische Kultusgemeinde in Szegedin eine Sammlung zu veranstalten, da deren Institutionen eine Beute der Fluthen wurden. Es sind bereits 180 fl., zumeist von dem Mittelstande und von der ärmeren Klasse gezeichnet. Es ist zu erwarten, daß die wohlhabenden israelitischen Gemeinde-Mitglieder, die sich bei den Spenden in den ersten Tagen so rühmlich ausgezeichnet haben, auch jetzt an ihre Glaubensbrüder nicht vergessen werden.

* Man schreibt aus Szegedin vom 4. April: Das gräßliche Unglück, das unsere Stadt betroffen, wirkte auch vernichtend auf die an humanitären und intellektuellen Anstalt so reiche israelitische Gemeinde. Dennoch vergaßen die Vorstände und Leiter der Gemeinde inmitten des allgemeinen Elendes Derer nicht, die auch unter normalen Verhältnissen an das Leben sehr bescheidene Ansprüche zu machen genöthig sind, und vollends jetzt angesichts der alles vernichtenden Verheerungen die einzige Quelle ihrer Existenz versiegen sahen. Ein Beschluß der Gemeinde-Repräsentanz hat nämlich den sämmtlichen israelitischen Lehrern Abfertigungen und Aushilfen in der Höhe ihres halbjährlichen Gehaltes zugesprochen. So kärglich die den Verunglückten hiedurch gebotene Hilfe auch immer sein mag, ist die humanitäre Verfügung in Anbetracht der bedrängten Lage der Gemeinde selbst, gleichwohl alles Dankes und aller Anerkennung werth.

* Von folgender Art Reclame berichtet man uns aus Hier, die zu eigenthümlich ist, als daß wir sie nicht unsern Lesern aufstischen sollten. Ein hiesiger Institutsinhaber, Namens Tyroler, dessen Institut, wie wir uns selber einmal zu überzeugen Gelegenheit hatten, wahrscheinlich wegen Mangel guter Lehrkräfte, auf schwachen Füßen steht, erließ in den Blättern das „hochgeneröse“ Anerbieten, daß er gewillt sei in seinem „Töchterinstitut“ ein Mädchen eines der Verunglückten Szegedins gratis in ganze Verpflegung bis zu Ende des l. Schuljahres aufzunehmen. Daß also viele arme Eltern auf den Leim gingen und dem Manne Gesuche und Zeugnisse einsandten, versteht sich wol von selbst, ebenso versteht es sich auch, daß der findige Mann, dem es wahrscheinlich, wie Figura zeigen wird, bloß um's Lärmmachen zu thun war und sich als Wohltäter zu geriren, all die Gesuche auch unberachtet ließ. Endlich aber ging ihn hier eine verunglückte Wittve aus Szegedin, welche einer der achtbarsten Familien entstammt, an, ihr wohlgezogenes Kind anzunehmen und — da er nichts auszusagen hatte, so mußte er nolens volens in den sauern Apfel beißen. Aber kaum war das Kind zwei

Tage in seinem Hause, resp. in seinem „berühmten“ Pensionate, so schickte er das Mädchen mit einem Briefe zurück, weil er dasselbe nicht lieben könne! Im Interesse also derjenigen Eltern, die sich versucht fühlen sollten an die Güte dieses Herrn Institutsinhabers zu glauben, theilen wir mit, daß sie anstatt Documente ihres Unglückes und sonstiger Zeugnisse, die Fotografien ihrer Töchterchen einsenden mögen um zu prüfen, ob er sie lieben könne.

Aus Croatien.

Geehrter Herr Redacteur!

Jüngst blätterte ich in den Num. des „Ung. Jsr.“ und da fand ich zu meinem höchsten Erstaunen in einer derselben den „grünen“ Prediger der Carlstädter Gem. Dr. (!) Gelbhaus, der wohl auch so eine lebendige Blamage irgend einer, Gott weiß, welcher Universität, in einer Weise, durch einen unzeitigen, inspirierten Studenten gelobhudelt, daß ich es nicht unterlassen kann — Sie Aufmerksam zu machen, daß Sie mystifizirt wurden. Ich bin weder ein Prophet, noch der Jünger eines Propheten, aber man muß das Malheur gehabt haben, dieses polnische Jüngelchen, das so mit seinem angebleich talumidischem Wissen und mit seinen zu edirenden Werken in echtpolnischer Weise, zu flunkern versteht, der aber übrigens noch mit der deutschen Sprache und Orthografie im Conflicte lebt, zu hören, um zu staunen, wie ein solches Sujet von einem Jellinek empfohlen werden konnte (!?)

Halten sie mich durchaus nicht für boshaft, aber wo die Lüge so überschänglich auftritt, hat auch die Wahrheit um so mehr Berechtigung, als solche Artikel auch schädliche Konsequenzen (?) haben können.

Genehmigen Sie für diesmal diese meine wenigen Zeilen im Interesse der Wahrheit, sollte es mir die Zeit gestatten, will ich Ihnen ein andermal auch über das große Kirchenlicht, das in Agram leuchtet**) und über noch manches Andere berichten. Für jetzt adieux.

Dr. Niemand.

Allerlei aus Böhmen.

Hat das Alföld in Ungarn einen Verlust erlitten, der die Welt erschütterte, hat das Wasser Sab und Gut und Menschenleben weggeschwenmt und die Welt in Trauer versetzt, so hat auch Prag einen schweren Verlust erlitten, der die jüdische Welt im tiefe Trauer versetzt. Im Alföld kam das Unglück nicht unvorbereitet, vielleicht gar von lange her verschuldet; in Prag kam der Schlag plötzlich, ungeahnt. Das Alföld wird sich erholen, Szegedin wieder neu erbaut werden, die Regierung wird Sorge tragen, daß aus den Trümmern, die Stadt verjüngt und blühender erstehe, so daß man heute schon den Markstein mit der Inschrift: **גדול יהיה הבית האחרון מן הראשון** versehen könnte; für den Verlust der jüd. Welt in Prag ist kein Ersatz zu

* Wir glauben dies auch kaum, wiewohl wir es für möglich halten. D. R.

** Wer mag wohl dieser Lumen mundi sein, von dessen Existenz die Weltgeschichte bisher so hartnäckig schwieg? D. R.

tragen, hier heißt es: **ספדי תורה וחגרי עק** Rabbi Herschman Temeles, der große Talmudist mit so schönem, friedlichen Charakter, wurde plötzlich vom Tode ereilt. Prag hat die Perle seines Rabbinats-Collegiums verloren? **איה תמורתו** In Böhmen leider nicht.

Zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Majestät wird, wie man vernimmt, auch ein collectiv-Glückswunsch-Adresse sämtlicher Rabbinen Böhmens mitgeteilt einer Deputation überreicht werden. Die Anregung ist von dem in weiten Kreisen bekannten Rabbiner zu Carlsbad, H. Dr. Plaut ausgegangen.

Soll man lachen oder weinen? Ist es ein Purimstückel oder ein trauriges Spiel?—In R. lebt eine jüd. Familie, der Mann ist in einer Brennerei bedienstet, das Weib hat einen Brandweinschank, denen ist ein 15jähriges Mädchen an einem Lungenleiden, das es sich voriges Jahr bei einem Balle zugezogen, gestorben. Purim war die Beerdigung. Ueber dieses Mädchen, das vom Judenthum gar nichts wußte — die Eltern leben nämlich ganz christlich — hat der Schochet und **שניא** in der Zuckerfabrik in Dautled am Purim eine Leichenrede aus eigenem Antriebe gehalten und dabei mit „Unschuld und Paradies, Paradies und Unschuld“ herumgestunkert. Soll man lachen oder weinen? **א-א**

Életforrás vagyis Mózesi vallástan stb.

irta Deutsch Henrik IV. füzet.

Wie es von den Gelehrten im Talm. heißt: Je älter, desto gelehrter, also könnte man von diesem epochalen, in des Wortes wahren Sinne bahnbrechendem Religionsbuche sagen, wenn überhaupt von einer Steigerung der Güte und Brauchbarkeit dieses letzten Hefstes gegen die Ersten die Rede sein könnte, behaupten.

Wir sind durchaus nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß dieses monumentale Werk, abgesehen von seiner **unübertrefflichen** Zweckmäßigkeit als Lehrbuch, in Bezug Anordnung, Zitate; Formvollendung, sich schön, wie eine klassische Lectüre liest und daß niemand, der es lesen wird, es ohne höchste Befriedigung aus der Hand legen werde.

Doch gehen wir zu dem gediegenen Schlufhefte selbst über, der grundgelehrte Verf., der in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit absieht von den bisher auf diesem Gebiete begangenen Fehlern, sagt in seinem kurzen aber gediegenen und inhaltsreichen Vorworte; daß nach seiner Ansicht, nur ein solches Handbuch auf diesem Gebiete seinem Zwecke entspräche, wenn es dem Schüler einerseits den wesentlichen Theil seiner Glaubens- und Religionslehre beibringt und andererseits, wenn dasselbe im Zusammenhang ein den Geist seiner Glaubens- und Religionslehre treu wiederpiegelndes Ganze bildet, dem er die geschichtliche Entwicklung seiner Religions-Literatur entnehmen kann, welches in unserer Zeit ein umso dringenderes Bedürfnis, als weder Lehrer noch Schüler mehr Muße oder Willen haben den eigentlichen Quellen nachzugehen und aus ihnen zu schöpfen. Und diese

allgemein anerkannte Wahrheit, welche der hochgeachtete Verf. hier ausspricht, ist gerade die Ursache daß bisher so viel bald auf Kosten der gesunden Vernunft bald auf Kosten der Religion, von den Besten selbst, gesündigt wurde. So machten die Einen aus der jüd. Religion ein Compendium trockener Gesetze, während andern sie zur ausschließlichen Gefühlssache herabzulassen, wieder andere trieben auf eigene Faust Religionsphilosophie usw. usw. und gaben bald zu viel, bald zu wenig, ohne zu bedenken, daß sie unverfälschte jüdische Religion und hauptsächlich als Lehrer lehren sollen, sie verstanden es nicht aus dem Alten und gleichzeitig Veralteten den Honig zu saugen um daraus schmackhafte Speise für den modernen Gaumen zu bereiten. . . Wir heben vorerst dieses hervor, weil uns da gleich auf der ersten Seite die Gesetze in Bezug der Abtrünnigen und Lewiten in die Augen fallen. Welchen Nutzen soll dem Lehrer und dem Schüler, dürfte der Laie und der oberflächlich Denkende aus der Kenntniß dieser Dinge erwachsen? Und dennoch zeigt sich gerade hier der große Pädagog, dem abgesehen davon, daß es zum Ganzen der jüdischen Religion gehört, daß der Lehrer, an den die Forderung gestellt wird das Kind beim Vortrage von **ד"א** einigermaßen zu orientiren, selber orientirt sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Kraft und Stoff im ethischen Sinne von Benjamin, zu beziehen von Wilhelm Neumann in Budapest.

Diese Schrift ist der Gegensatz zu dem Büchener'schen „Kraft und Stoff“ im atheistischen Sinne. Sie behandelt die Gottesidee und das Sittengesetz in ihrer ganzen socialen Tragweite, nach ihrer Begründung in den Naturgesetzen und nach ihrer historischen Erscheinung in Judentum und Christenthum. Es ist das ein ganz vortreffliches Buch und auch vortrefflich geschrieben, und finden wir darin zu unserer besondern Genugthuung eine wahrhaft aufgeklärte Toleranz gegen andere Bekenntnisse mit einer streng jüdischen Gesezestreue in gebührender Weise verbunden. Offen gesagt, wir haben das bei unseren Neuorthodoxen, die eine Art katholisches Judenthum ambitioniren, schon ganz verlernt. Zu einiger Orientirung des Lesers wollen wir hier folgende Stellen citiren.

„Wenn bei andern Völkern die Menschen nur vom Ackerbau, Industrie und Handel leben, so wären unsere Vorfahren mehr als ein Jahrtausend all dieser Existenzmittel beraubt. Wenn die andern Völker sich in ihren Streitigkeiten nur auf ihre Heeresmacht stützen, so hat Israel weit größere Differenzen ohne jede materielle Wehrkraft ausgetragen. Wenn dort überhaupt der physische Zwang die Grundlage des ganzen juristischen, administrativen und internationalen Organismus bildet, so vollzog er sich da einzig und allein mittels einer moralischen Potenz. Das ist das einzige Volk, das nur von moralischen Substanzen lebte. So gibt Israel Zeugniß von der Wahrheit der Moral, so wurde es zum Bewahrer des Sitten-

gesetztes, und das ist seine Mission. Wenn wir nun sehen, daß die seltsamen Wahrheiten mit den Fortschritten der Cultur zur allgemeinen Geltung gelangen, so bestätigt das nur die Verheißung der Propheten, daß unser Sittengesetz dereinst Gemeingut der gesamten Menschheit werden wird."

Bezüglich des Christenthums heißt es am Schlusse: "Wir waren bestrebt in unseren historischen Mittheilungen uns nur an streng documentirten Thatfachen zu halten. Es ist historisch erwiesen: daß die Juden zur Zeit Jesu unter der grausamen Tyrannei der Römer einen furchtbaren Druck zu erleiden hatten; daß Jesu ihnen die Erlösung in der Lehre der Entzagung, in der Verachtung irdischer Güter und Genüsse verkündete; daß diese Güter und Genüsse dazumal durch den Mißbrauch des römischen Sensualismus auch mit dem ganzen Abscheu der stoischen Schule beladen waren; daß Paulus dieselbe Lehre als Erlösung für die gesamte in Sinnenlust und Frevel versunkene Menschheit im Sinne der prophetischen Verheißung verkündete; daß die Christengemeinden in den "Bund des Glaubens und der Frömmigkeit" traten, nämlich die geoffenbarte Gottesidee zu glauben, die geoffenbarten Pflichten zu erfüllen, und durch Bannung der Genuß- und Habsucht den guten Willen zu stärken; daß die Menschheit dadurch in Wirklichkeit von der sinnlichen Verderbniß geheilt wurde; daß das Christenthum endlich der effaischen Abnegation entsagte, und nur noch die Einhaltung der im jüdischen Schriftthum enthaltenen sittlichen Pflichten als verbindlich anerkannte — all dies sind ganz bewährte historische Thatfachen. Wol hängt dem Christenthum noch so manches an, was hier nicht erwähnt ist, dem aber auch die historische Grundlage abgeht, was nur rein kirchlich-theologischer Natur ist, ohne jede sociale Bedeutung, und überdies noch mit manchen modernen Anschauungen bedenklich contrastirt. Aber alles dies scheint uns nur ein Streich um des Kaisers Bart; das Reelle und Wichtige, das ethische Capital, ist in Sicherheit gebracht."

Bemerkung.

יִיאֲמְרוּ הָאָדָם בָּא לְגֹר וַיִּשְׁפֹּט שְׁפוֹט עֵתָּה נָרָע
Genais 19. 9.

Wenn man hier **וַיִּשְׁפֹּט שְׁפוֹט** mit "und will den Richter machen" wiedergibt, so drängt sich aus die Frage auf: Hat sich Loth wirklich durch sein Benehmen als Richter gerirt? und wenn nicht, wodurch denn hat er Anlaß zu dieser Apostrophe gegeben?

Herrheimer fühlt auch diese Schwierigkeit; darum bemerkt er in seinem Commentar zur Stelle: Er will richten "daß wir übel handeln". (V. 7 **אָל נָא**) dann aber hätten sich die Sodomiter selber des Ausdruckes **עֵתָּה נָרָע** nicht bedienen dürfen, mithin bleibt die Redensart **וַיִּשְׁפֹּט שְׁפוֹט** noch immer ungerechtfertigt, denn Loth hat sich weder durch Wort, noch durch That zum Richter aufgeworfen und wir müssen den logischen Zusammenhang

des Satzes auf eine andere Weise herzustellen suchen. *)

Betrachten wir das Zeitwort **שָׁפַט** näher, so finden wir, daß ihm nächst den Begriffen "richten, zurechtweisen, rechten, strafen" auch die Bedeutung "beschützen", inherent ist. So correspondirt es in Ps. 43. 1. mit **תַּפְלִטֵנִי** in Jesaias 1. 17. **אֲשֶׁר**, an welcher beiden Stellen es nichts anderes als "beschützen" (?) bedeuten kann.

Die Richter zwischen Josua und Saul dürfen auch, wie Graetz sehr gut nachgewiesen hat, nicht als solche im heutigen Sinne des Wortes gedacht werden; Jiphtach, der rauhe Krieger und Simson, der verliebte Held konnten auch nicht die zum Richteramt nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften besitzen, und die meisten Schofetim waren — wenn sie auch hie und da einen Richterspruch gefällt haben — nichts anderes als Beschützer und Befreier der Nation in Zeiten der Noth. Dieses leuchtet auch aus folgenden Stellen hervor: **וְכִי הָקִים ה' לָדָם שׁוֹפְטִים** (Richter 2. 18) ferner **וְיָקָם ה' שׁוֹפְטִים וַיִּשְׁעוּם מִדִּשְׁמֵרָם** (Das. 16) und bei Othniel, (3. 9) **וַיִּשְׁפָּט אֶת יִשְׂרָאֵל** **וַיָּקָם ה' מוֹשִׁיעַ לְבָנֵי יִשְׂרָאֵל וַיִּשְׁעוּם**, aus denen sammtlich hervorgeht, daß sie mehr Beschützer und Erretter, denn Richter waren.**

Loth wollte ebenfalls nichts mehr, als seine Gäste vor Mißhandlung schützen und die Angreifer durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel von ihrem schändlichen Vorhaben abhalten.

Dies vorausgeschickt, empfiehlt es sich die hier überschriebene Diebstelle folgendermaßen zu übersetzen: "Sie sagten: dieser einziger Mann kam als Fremdling hier an (bedarf also selber des Schutzes) und will schon den Beschützer machen*). Nun wir wollen mit dir schlimmer verfahren, als mit ihnen, d. h. wir werden sehen, wer Dich schützen wird. Hierauf Angriff von Seite der Stürmer und thatschätlicher Schutz der Engel."

Leva.

Ignaz Steiner.

Uj zeneművek: Táboroszy és Parsch zeneműkereskedésében megjelentek: Első ábránd magyar népdalok felett. 1. Repülj fecském ablakára. 2. Ezt a kerek erdőt járom én. Hegedűre zongora kísérettel szerző Huber Károly. Ára 1 frt 50 kr. Továbbá: Riczacza nóta. Két eredeti dal. 1. Rozmarinszál jaj be illatos. 2. Ezerével „Akkor szé, a kis lány. Enekhanga zongorakisérettel nagy zongorára külön szerző Szentirmay Elemér. Ára 60 kr.

*) Möglich, daß Loth — wie Raschi zu **יָשָׁב** bemerkt — das Richteramt vorübergehend bekleidete, sicherlich konnte ihm aber das Volk, dessen Wille ihn zu dieser Würde erhob, daraus keinen Vorwurf machen.

*) Die **שָׁפַט** bedeutet nach unserer Ansicht ursprünglich urtheilen, beurtheilen und somit entfällt jede Schwierigkeit . . . und zerfließen alle angeführten Beweise in nichts. D. R.

*) In erster Reihe hatten sie die Lage beurtheilt und hießen daher mit Recht Schofetim und daß man sie dann für befähigte Richter hielt, ist nur natürlich. D. R.

I N S E R A T E.

Soeben sind im Verlage des
BERNHARD EPSTEIN in **BRÜNN**
 erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden
CONFIRMATIONS-REDEN
 für
ALLE WOCHENABSCHNITTE DES JAHRES
 von **ELIAS KARPELES**, Rabbiner zu Loschitz. Preis fl. 1.25. Bei Zusendung des Betrages mit Postanweisung wird das Buch **franco** übermittelt.

L. ÉDESKÜTY

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant,
 Generalagent europäischer Curorte und Mineralquellen

in

Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Etablissement aller natürlicher Mineralwässer und Quellen-Produkte.

☛ Haupt-Niederlage ☛

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bikszád, Bilin, Borszék, sämtlicher Ofner Bitterquellen, Buziás, Carlsbad, Czigelka, Csiz, Deutsch-Kreutz, Franzensbad, Előpatak, Ems, Friedrichshall, Füred, Giesshübl, Gleichenberg, Hall, Igmánd, Johannisbrunn, Ivánda, Kissing, Klausen, Korytnica, Krondorf, Levico, Lippik, Lubló, Luhi, Lubatschowitz, Marienbad, Olenyova, Paráđ, Prebla, Püllna, Pyrmont, Radein, Rohitsch, Römer, Saidschitz, Schwalbach, Selters, Spa, Suliguli, Szántó, Szlács, Szolva, Szulin, Tarasp, Vichy und Wildungen.

Diese alte Firma, im Genuße des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und P. T. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

☛ Trinkhalle. ☛

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer, Ofner Bitterwasser, Luhi und Calsbader (letzteres gewärmt) werden auch glasweise verabfolgt.

15-16.
N
EN
s Betra-
7
len,
tbl,
blö,
tz,
T.
er
es.
in
i

VI. Jahrgang.

Budapest, den 24. April 1879.

Nr. 16.

FEST-NUMMER.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

1854.

24.

April

1879.

Im Frühling wars — die Gräser wanden
Aus Erdenpalten sich zum Licht hervor,
Geschmückt mit Blütenkronen standen
Die Bäume; Vögel sangen hell im Chor.

Auf sametgrüner Auen weidet
Der weißen Lämmer frohbewegte Schaar;
Natur, im Festgewand gekleidet,
Bringt Jedem holde Liebesgaben dar.

Dem Ersten Bürger seines Reiches
Bringt sie der Rosen allerschönste hin:
Bringt ihm ein Herz, ein fühlend, weiches,
In welchem Tugendknospen herrlich glühn.

Was drängt der Völker bunt Gewimmel?
Was tönet Jubelklang aus jeder Brust?
Was schallen Lieder auf zum Himmel?
Was deutet diese allgemeine Lust?

Wie väterlich der Kaiser-König
Für seine Kinder auch besorgt stets war,
Es fehlt im Haus halt doch ein wenig,
So dieser zarter Mutterliebe baar.

Und weil die Mutter ward den Reichen,
Bei deren Anblick Hoffungsstrahl erglänzt,
Sah Sorge man der Freude weichen,
Ertönen Jubelklänge unbegränzt.

Und was wir hofften, ward erfüllet:
Beglückt, beglückend herrscht das hohe Paar.
Wenn auch in Wettersturm gehüllet
Der Horizont verdüstert uns oft war,

Der Eintracht Sonne hellt ihn wieder,
Vereinte Kräfte lenken heil das Schiff,
Jetzt berghoch steigend, bald zur Tiefe wieder,
Eilt's dem Porte zu — vorbei am Riff.

Und wieder ist es Frühling worden,
Im Blüthen-schmelz lacht Flur und Wief';
Die Bäume tragen bunte Orden
Manch Strauch auf grünem Wamms eingolden Vließ.

Wie in des Haines Blattgefieder
Voll Lust der leichtbeschwingte Vogel singt;
Wie aus dem Laub des blauen Flieder
Der Lerche helles Schmetter'n klingt,

So jubelt nun in dieser Stunde
Der Völker feierlich geschmückte Schaar,
Vereint — verschieden nur vom Munde,
Dir zu, Du hochverehrtes bräutlich Paar!

Doch des Geschickes feindlich Walten,
Mischt Wermut in der Freude Becher ein:
In Theißstroms Fluth, der süßlos, kalten
Verfaßt des Alföld Perle klar und rein!

Da sieht man auf der Liebe Schwingen
Den König sich der Unglücksstätte nahn,
Sieht Thränen Ihm ins Auge dringen:
So glänzen Sterne in des Aethers Bahn!

Wohl schließen dieser Lande Kronen
So manche seltne, theure Perle ein;
Die Tränen, die im Aug Ihm wohnen,
Erreicht Perle nicht noch Edelstein.

Und männlich Trosteswort erschallet
Aus Königs-munde; wie ein Segensthan
Auf welke Pflanzen nieder waltet:
Ein Phönix aus dem Schutt er steht der Bau!

Aus Irlands Jagdrevieren eilet
Die Königin, bereit zur Hilfe, heim.
Schon Ihre holde Nähe heilet
Im Herzen, der Verzweiflung wilden Keim.

So laßt uns jubeln denn am Tage
Der unsern Fürsten eine Fürstin lieb,
Die, weckend Freude stillend Klage
Gewonnen aller Herzen Sympathie.

Laßt in den Silberkranz uns binden
Mit Myrthen, Lorbeerblatt und Eichenlaub:
Die Kränze, die Sie Selbst Sich winden
Die weiken nie, dem Zahn der Zeit ein Raub.

Und aus Millionen Herzensschachten
Ertöne, stürmend an des Himmels Thor,
Zum Gott der Liebe und der Schlachten
In Harmonie der Brüdervölker Chor:

Dein Segen ruh auf dieses Paares
Und Seiner edlen Sproßen theurem Haupt!
Vor jedem Ungemach bewahr es!
Libanons Feder gleich, die Kron belaubt,

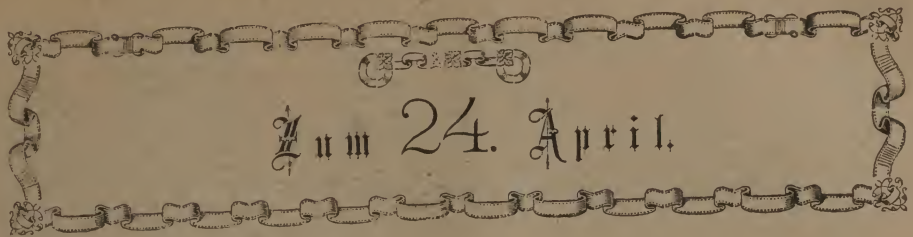
Laß es im Alter kräftig grünen!
Zu Seiner Zeit verbanne Zwist und Krieg:
Wenn Feinde sich zum Kampf erkühnen,
An Seines Herres Fahnen heft den Sieg!

Das schwache Lied hat ausgeklungen,
Zu ärmlich, klein und leer, nicht würdig Dein:
Weil „Neden Silber“ ward's gesungen.

Nur Olio wird Dir würdige Muse sein.
Aus Seelen-drang entstand's, o sei ihm hold!
Zur goldne Hochzeit sei mir „Schweigen,
Gold!“

Budapest,

Leopold Freund.



Zum 24. April.

Vor, wie nach der Zeit Josefs des II. dieses glorreichsten Herrschers, dessen hellstralender Geist eine ganze Sonnenwelt war, die sowol Ihn wie Seine ideale Welt allzufrüh verzehrte, gab es noch kein Herrscherpaar auf dem Throne Habsburgs, dem die Herzen aller, aller Völker und Stämme des weiten Oesterreichs in solcher Anhänglichkeit, Liebe und Treue entgegengeschlagen hätten, als eben Ihren k. apostolischen Majestäten, Franz Josef dem I. und Elisabeth!

Leider steht es uns als schwacher Vertreter einer Confession nicht zu, das mächtigerhabene und glorreiche Herrscherpaar als Regenten in Seiner ganzen Glorie darzustellen, wie dies Verufenen vorbehalten bleibt und bleiben muß, aber was wir von unserem bescheidenen Standpunkte aus, mitten im allgemeinen Jubel des Völkerchores, freudebegeistert, zur Verherrlichung dieses großen Festes und zur Erhöhung des erhebenden Bewußtseins der Allerhöchst-Gefeierten zu sagen haben, das wollen wir denn doch laut hinaus jubeln in den Worten:

Mögen alle Nationen, Völker und Stämme Oesterreich-Ungarns den erlauchten und erleuchteten Herrscher als mächtigen Schutzgeist der Geseze verehren, als weisen und milden Regenten, verherrlichen als Vater des Landes Ihn lieben und ehrfürchten, uns, uns Juden ist und gilt Er mehr; uns ist Er ein gesalbter des Herrn, ein Abgesandter Gottes, ein großer zweiter Cyrus; die personifizierte Gerechtigkeit! Nicht etwa, weil wir unter Seinem glorreichen Szep-ter die angeborenen, lange vorenthaltenen Menschenrechte wieder zurückgewonnen, nein, das ist das Verdienst der Zeit, das verdanken wir den zu besserer

Einsicht gelangten Völkern, die sich nur selber aus den Banden der Ungerechtigkeit und der Vorurtheile befreieten; das endlich ist ein Sieg unseres ausdauernden gerechten Kampfes! Die Anerkennung und Würdigung aber unserer Lehre als Solche, die allerhöchste Beachtung, die sich in der munifizenten Auszeichnung des Verdienstes jedes Einzelnen unseres Volkes, auf allen Gebieten seitens des hohen Herrscherpaares, trotz alter Traditionen und Anerkennungen, kundgibt, diese sind es, die in jedem jüdischen Herzen die Namen **Franz Josef** und **Elisabeth** mit unverlöschlichen Zügen eingegraben, diese sind es, welche die Verehrung in unsern Herzen, zur Liebe und die Liebe bis zur kindlichen Anbetung steigern! Ja, diese sind es, welche die Freude des Allerhöchsten Herrscherpaares auch zu unserer Freude macht, und Höchstdero Schmerz auch von uns aufs allertiefste empfunden wird.

Wir sprechen daher aus dem Herzen Hunderttausender unserer Glaubensgenossen in allen Landen Oesterreich-Ungarns, wenn wir beten, daß es dem innigstgeliebten Herrscherpaare gegönnt sein möge in ungeschwächter Kraft und in ungetrübtem Glücke auch die eiserne Hochzeit zu begehen, und den frommen Wunsch hinzufügen, daß auch Allerhöchstdero Nachkommen bis ins tausendste Geschlecht, zum Glücke der Völker und zu ihrem eigenen Heile des unvergänglichen Ruhmes und der Treue, wie der Liebe der Völker zu ihren großen unsterblichen Ahnen, gleich würdig seien und bleiben, damit der Ausspruch des weisen Königs: Eine Krone der Enkel und Urenkel sind die Ahnen, so dieselben ein Schmuck der Väter und Vorfäter, sich bewähren! Und so rufen wir denn:

Heil Franz Josef!

Heil Elisabeth!

Éljen Ferencz József és Erzsébet,

Boldogságuk ne is érjen véget!

Dr. BAK.

ע ת ה ז מ י ר

הוא יום ארבעה ועשרים לחדש אפריל 1879.

2.

אמנם על זאת יגדל משושנו,
נזמר לאלהים, נגיל ברנה:
הנה בא היום, חג מלכנו,
יום שמחת לבו — תקופת חתונה!

1.

הארץ לבשה עז, פאר וחדר,
אחרי בלתה היתה לה עדנה;
רננה בארמונות, באהלי קדר:
בא האביב — תקופת השנה!

4.

עז לך מלכנו פאר וחדר,
צדק מכון כסאו — לבני בנים,
קול ענות בארמונות, באהלי קדר:
יחיה צדיק רב תקופות שנים!

3.

חמש ועשרים שנה הקיפו
לקחתי גבירה יקרה מפנינים,
ברצון לטוב שניהם הוסיפו,
יראו בטוב — רב תקופות שנים!

5.

צדיק המלך, אב המון לאומים,
כמוהו הגברת — אם על בנים,
תשואות חן לחו, להם יכרעו עמים —
תהלתם ירננו לתקופות השנים.

י ו ס פ ק י ר ין

ב ו ד א פ ע ס ט



Notiz.

* Am 19. März a. c. feierte Herr Ign. Friedländer in L. St. Iván seine goldene Hochzeit in größter Solennität. Mehr als 150 Gäste, darunter auch mehrere angesehene Mitglieder der Familie St. Iván waren anwesend. Zahlreiche Briefe und Telegramme aus weiter Ferne langten während des Festmehles an, und begeisterte Toaste erhöhten das bis Morgen währende Festmahl. Den größten Beifall jedoch erntete der Toast des

noch rüstigen Jubilars, welcher daran erinnernd, daß eben an diesem Tage das Namensfest Sr. Majest. des Königs gefeiert wird, den Wunsch aussprach, daß es Höchstdemselben gegönnt sein möge, nicht nur wie mit Nächstem die silberne, sondern auch mit Gottes Hilfe seiner Zeit die goldene Hochzeit in ungetrübtem Glücke, umgeben von zahlreicher Nachkommenschaft, feiern zu können.